

100 Jahre Großberlin Berliner Außenbezirke am Beispiel der Entwicklung Frohnau

Frohnau ist in den Jahren 1908/1909 am Reißbrett entworfen worden. Zunächst war das in Frage stehende Gebiet ein Teil des Gutsbezirks Stolpe. Eigentümerin war die von dem oberschlesischen Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck initiierte Berliner Terrain Centrale (BTC)², die das Gelände 1907 erwarb.

Die Planung Frohnau:



Joseph Brix

Zu Beginn des Jahres 1908 wurde von der BTC ein Wettbewerb zur Erlangung von Bebauungsplänen für Frohnau ausgeschrieben. Als Planungsgrößen waren vorgegeben: 6.000 Einwohner, etwa vier Fünftel der Fläche für Parzellen und etwa ein Fünftel der Fläche für Straßen, Plätze und öffentliche Gebäude. Von den 98 eingegangenen Vorschlägen wurden auf Empfehlung des Preisgerichts, dem herausragende Fachleute wie O. March und H. Muthesius angehörten, vier Vorschläge prämiert und angekauft. Die in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenarbeitenden Professoren **Joseph Brix** und **Felix Genzmer** von der Technischen Hochschule Charlottenburg gewannen für ihren Entwurf „Freiluft“ den ersten und für ihren Entwurf „Dorfau“ den dritten Preis und erhielten gleichzeitig den Auftrag für den Bauplan. Auch der Name Frohnau (abgeleitet aus Frohe Aue) wurde für die neue Siedlung ausgewählt.



Felix Genzmer

Der Arbeitsgemeinschaft dieser beiden Hochschulprofessoren -Joseph Brix der Ingenieur und Felix Genzmer der Architekt und Städtebauer- ist mit der Planung von Frohnau etwas Richtungsweisendes gelungen, was bislang viel zu wenig Würdigung gefunden hat. Sie sind die eigentlichen Gestalter von Frohnau. Beide zusammen gründeten an der Technischen Hochschule das Seminar für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen. Ziel war es, Persönlichkeiten heranzubilden, die den Städtebau als Ganzes und in seinen großen Zusammenhängen beherrschen und zu beurteilen wissen. Auf diese Weise wollte man der seelenlosen Öde der Stadterweiterungen des 19. Jahrhunderts entgegenwirken, was auch mit Erfolg realisiert werden konnte. So kam es nicht von ungefähr, dass sie den Wettbewerb „Frohnau“ gewannen, sondern auch einige Jahre später den Wettbewerb „Groß-Berlin“, womit sie ihren Ruf als wegweisende Städteplaner begründeten.

Des Weiteren hatte Ludwig Lesser als angestellter Gartenbaudirektor der BTC bei der Ausgestaltung der Plätze und Straßen im Sinne des damaligen Zeitgeistes in Bezug auf die Gestaltung von Vororten und deren Grünanlagen Verdienste erworben.

Joseph Brix ist es zu verdanken, dass es zusätzlich zu der rein künstlerischen Gestaltung von Plätzen und Straßen, wie es bis dahin allgemeine Lehrmeinung war, die Ingenieurwissenschaften hinsichtlich Verkehrs, Wasserver- und -entsorgung, also die Infrastrukturfragen in den Städtebau eingeführte.

Felix Genzmer (1856 bis 1929) kam aus der traditionellen Aufgabe eines Architekten, der Schöpfung des Einzelbauwerks zu den umfassenden Grundlagen des baulichen Gestaltens, dem Städtebau. Im Jahre 1903 erfolgt der Ruf als Professor für das von ihm gegründete, neue Lehrgebiet für Städtebau, das erste seiner Art in ganz Preußen.

Planungsgrundlagen:



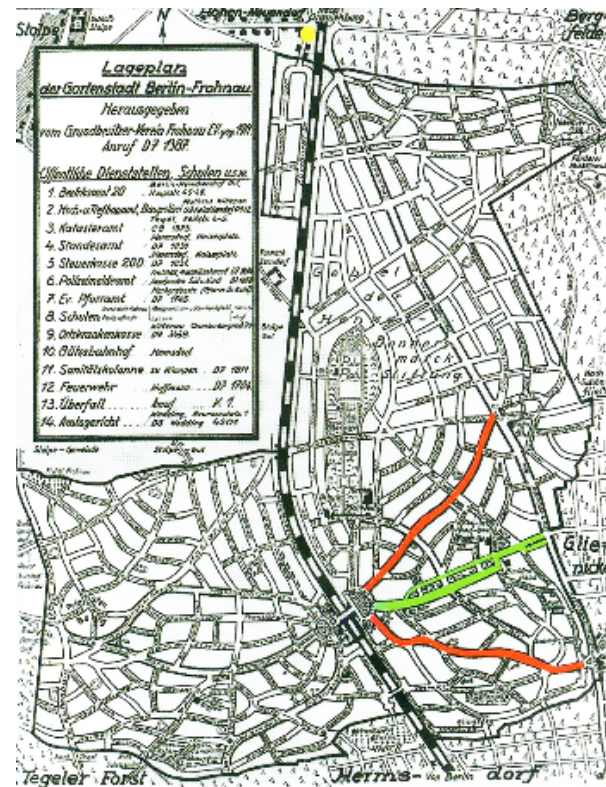
Häuser im „Landhausstil“

Das Gelände wurde kleinteilig parzelliert und an Bauwillige – nicht an Bauträger– verkauft. Der Landhausstil wurde als Grundform der Bebauung vorgeschrieben. Die Gebäude sollten die Abmessungen von ca. 16m x 16m nicht überschreiten. Großzügige Parzellenzuschnitte, 7 m tiefe, ästhetisch ansprechende Vorgärten sowie Teile des ursprünglichen Waldbestandes sollten die landschaftliche Qualität der neuen Siedlung sichern. Durch das Zusammenspiel von baulichen und landschaftlichen Elementen entstand die besondere Eigenart des Siedlungsbildes. Um der Überformung der Gartenstadt entgegenzuwirken, wurde 1997 eine Erhaltungsverordnung beschlossen.

Für Joseph Brix war es eine Selbstverständlichkeit, bei dem gemeinsamen Angebot mit Felix Genzmer für den Wettbewerb zu der Gestaltung der Gartenstadt Frohnau, die Infrastruktur mit der Wege- und Verkehrserschließung und die Ableitung der Niederschlagswässer der neu anzulegenden Siedlung in den Mittelpunkt der Planung zu stellen. Die Anbindung an die Stadt per Eisenbahn war die wichtigste Voraussetzung. Deshalb wurde auch der Bahnhof Frohnau als erste öffentliche Einrichtung errichtet und bereits am 1. Mai 1910 in Betrieb genommen. Im östlichen Bereich des Frohnauer Gebietes führte die Landstraße „Oranienburger Chaussee“ vorbei, über die Frohnau per Straße direkt mit Berlin verbunden war.

Für Frohnau selbst wurden die Straßen, abgesehen von einigen Durchgangsstraßen, in Anpassung an das Gelände geführt, so dass sich immer neue Blicke boten. Geschwungene, d.h. „natürliche“ Straßen (siehe Karte) wurden zum Leitbild, was vor allem in Frohnau durch das bewegte Gelände auch realisiert werden konnte. Aber nicht nur dieser gestalterische Gedanke war das Hauptmotiv für die Straßenplanung in Frohnau. Es waren vor allem die Ideen von Joseph Brix, die

Infrastrukturmaßnahmen für die Regenwasserableitung unter ökonomischen Gesichtspunkten zu realisieren, was sich mit den zuvor aufgezeigten Zielsetzungen der Gartenstadtbewegung, nämlich so preiswert wie möglich zu bauen, hundertprozentig deckte. Heute würde man noch hinzufügen „und unter ökologischen Gesichtspunkten“.



Bahnhof Frohnau

Dabei wurden die Straßen so geführt, dass das Niederschlagswasser, das nicht auf den Grundstücken mit ihren großen Gärten versickerte, den tiefsten Stellen im freien Gefälle über die befestigten Straßen zugeführt werden konnte. An diesen Stellen wurden Niederschlagsversickerungsteiche künstlich angelegt. Am 7. Mai 1910 feierte man die Einweihung des Ortes. In der kurzen Zeit bis zum Ausbruch des [Ersten Weltkriegs](#) im Jahr 1914 wurden nur wenige Häuser errichtet. Der größte Teil wurde erst zwischen den beiden Weltkriegen bebaut. Die Bebauung des nordöstlichen Teils der geplanten Siedlung wurde jedoch nie realisiert, obwohl dort bereits die Straßen gepflastert und Gehwege mit Straßenbäumen angelegt worden waren. Noch heute kann man den Frohnauer Forst dort

auf gepflasterten Straßen durchwandern.

Die Katasterflächen gehörten zur Gemarkung Stolpe, bevor sie 1920 nach Groß-Berlin eingemeindet wurden. Im Jahre 1920 war die städtebauliche Figur der Gartenstadt abgesehen von wenigen Bauten und Grünanlagen lediglich ein mit Bordsteinen in den Kiefernwald gezeichnetes fragiles Versprechen. Viele Qualitäten festigten sich erst in der Weimarer Zeit, als auf diesem Grundriss qualitätvolle Einfamilienhäuser entstanden, die Frohnau bis heute prägen. Auch Wohnsiedlungen konnten integriert werden.



Zeltinger Platz Blickrichtung Frohnauer Brücke

Die bedeutendste Leistung ist aber das Ensemble, welches am unbebauten Zeltinger Platz im Wechselspiel zwischen dem vor 90 Jahren ausgeschriebenen Kirchenwettbewerb und dem Bezirk entstand. Die bis 1932 realisierten „Torhäuser“ der Architektenbrüder Krüger an der Brücke und ihr Entwurf von 1930 für die Johanneskirche bildeten nach Maßgabe des Bezirks die über Jahrzehnte eingehaltene Vorlage für eine einheitliche backsteinsichtige Randbebauung. Die erst 1935/36 erbaute Johanneskirche schuf einen neuen Blickpunkt in der Achse der Plätze.

Nach dem zweiten Weltkrieg sind fraglos bauliche Fehlentwicklungen zu beklagen. Die größte Bedrohung für die Struktur Frohnaus der 1960/70er Jahre kam durch den vom Senat gewünschte Hochhausbau im Waldgebiet, der schließlich verhindert werden konnte. Frohnau hat so als Berliner Ortsteil bis heute seine Qualitäten bewahrt. Die Bewältigung des wachsenden Verkehrs bleibt eine Herausforderung. Im Oktober werden in der Ausstellung „100 Jahre (Groß-)Berlin. Ein unvollendetes Projekt“ im Kronprinzenpalais die Entwicklung und die Perspektive der Metropolregion dargestellt. Frohnau sollte als beispielhaftes Vorortzentrum Erwähnung finden.

Im Newsletter Juni: Keine Entwicklung ohne Anschluss – die neuen Eisenbahnlinien Großberlins

VORTRÄGE UND TERMINE DER GHB

Liebe Mitglieder und Interessierte,

entsprechend der jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Coronavirus müssen wir darauf hinweisen, dass auch die hier angekündigten Veranstaltungen abgesagt werden könnten.

Wir hoffen natürlich das bis zu unserer nächsten Führung am 21. Juni die Einschränkungen wieder aufgehoben sind.

Wir informieren Sie über diese Website rechtzeitig, sollte eine bisher noch angekündigte Veranstaltung verschoben oder abgesagt werden.

**Bleiben Sie gesund!
Ihre GHB**